

Flaschenpost

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 85

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

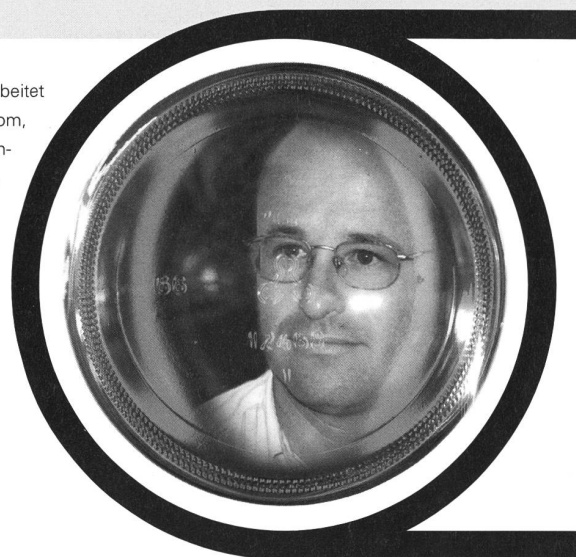
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

:FLASCHENPOST von Matthias Peter aus Rom

Matthias Peter, 1961, freier Publizist in St.Gallen, lebt und arbeitet von Februar bis April in der kantonalen Kulturwohnung in Rom, wo er Recherchen für ein Schreibprojekt über die Stipendiaten des Winterthurer Kunstmäzens Theodor Reinhart betreibt.



SULLE TRACCE DI UN PITTORE

Den Gang an die Via Margutta, das alte Stammquartier der KünstlerInnen in Rom, hatte ich mir bis nach Annas Abreise aufgespart. (...)

Das Tor zum Haus Nummer 33 stand offen. Ich stieg die lange steile Eingangstreppe hinauf und gelangte in einen grossen, verwinkelten, mit Bäumen und Pflanzen bestandenen Innenhof, von dem nach allen Seiten Türen zu den umliegenden Wohnungen führten. Ich knipste ein paar Fotos, bevor ich an der Tür zur *Portineria* klingelte. Nein, sie hätten keine Unterlagen über frühere Belegungen, gab der Portier Auskunft. Wie der Gesuchte denn geheissen habe? «Wilfried Buchmann di Zurigo», erklärte ich. Er habe vor hundert Jahren als Stipendiat des Winterthurer Mäzens und Grosskaufmanns Theodor Reinhart hier gearbeitet. Ob es eine Möglichkeit gäbe, von der Zinne aus ein paar Fotos zu machen. «Tz, tz, tz, tz», schnalzte er leise und wedelte mit dem Zeigefinger durch die Luft. «Nemmeno nel cortile». Dies sei längst kein Atelierhaus mehr. «E tutto proprieta' privata.»

Bereitwillig fügte ich mich seiner Weisung, konnte aber ein Schmunzeln nicht unterdrücken. Umso mehr zuckte ich, mich am Kopf der Treppe noch einmal umsehend, erschreckt zusammen, als eine Hand sich mir auf die Schulter legte. «Da bist du ja», sagte ich erleichtert. «Ich dachte schon, du kommst nicht.» Das spitzbärtige Männchen, ein paar Zentimeter kleiner noch als ich, schüttelte den Kopf. «Wo denkst du hin. Ich bin allzeit bereit. Wie in Paris, in München. Das weisst du doch. Ich bin allerdings letzten Monat an die Via Sistina umgezogen. Hier sind Ateliers lediglich auf ein Jahr hinaus zu haben. Ich bleibe aber nur noch bis April in Rom.»

REINHARTS GÜNSTLINGE

An der Theke des Café Rosati an der Piazza del Popolo tranken wir stehend einen schnellen Kaffee. «Komm», sagte Buchmann. «Ich zei-

ge dir zuerst, wo Hofer und Haller gewohnt haben.» – Die verkehrsreiche Via Flaminia entlang gehend, begann er zu sprudeln. «Hofer kam ja schon im Frühjahr 1903 her. Er war der erste, der Reinharts Gunst gewann. Im Herbst folgte ihm Haller und im darauffolgenden Frühling Zubler, der sich in der Via Margutta niederliess, wo er mir ein Atelier sicherte, als ich im Herbst 1905 für ein Jahr zu ihnen stiess.» Von Reinhart geringer eingeschätzt, hätten sie notgedrungen auch bescheidener gewohnt. «Du wirst gleich sehen, was ich meine.»

Er blieb auf dem Platz vor dem Marine-Ministerium stehen und deutete über die Strasse. Ich erblickte als Kernstück einer notdürftigen hässlichen Überbauung eine einstöckige Fiat-Garage. Buchmann liess sich nicht beirren: «Die ganze obere Wohnebene gehörte Hofer». «Als Arbeitsraum diente ihm jener riesige Ecksaal mit der Loggia. Haller hat dort im Anbau im Parterre gearbeitet, nachdem er die Staffelei zugunsten der Bildhauerei auf die Seite gestellt hat. Zubler und ich waren hier regelmässig zu Gast.» Als mein Blick etwas weiter die Strasse hinauf einen langgezogenen dreistöckigen Palazzo mit symmetrisch angelegten Loggien und Terrassen fand, konnte ich mir vorstellen, wovon er sprach. «Als ich mit Gamper vor etwas mehr als einem Jahr zum zweiten Mal herkam, stand uns diese Wohnung in Aussicht. Leider hat sich Hofer umentschieden und ist erst Ende März nach Paris gezogen, so dass ich auch diesmal mit der Via Margutta habe Vorlieb nehmen müssen.»

Er habe, erzählte Buchmann auf dem Rückweg, diesen zweiten Rom-Aufenthalt nicht mehr gleich unbeschwert geniessen können wie den ersten, nachdem Reinhart, unzufrieden mit seiner Produktion, die Hand von ihm abgezogen habe. Geldsorgen hätten ihn immer wieder geplagt, vor allem nach der Heimkehr Gampers. «Doch dann haben er und Haller es geschafft, Reinhart mir gegenüber wie-

der versöhnlich zu stimmen.» Mit einem dreimonatigen Zeichenstipendium habe er ihm unter die Arme gegriffen und in Anerkennung der gemachten Fortschritte in den Kauf neuer Bilder eingewilligt.

Durch den mittleren der drei Torbogen gelangten wir auf die Piazza del Popolo zurück. «Bis zur Erfindung der Eisenbahn standen hier alle Reisenden aus dem Norden vor der Entscheidung, welchen Weg sie wählen sollen», sagte Buchmann. «Wir nehmen den zentralen Corso, der direkt zu Kapitol und Forum führt.» In weiter Ferne schimmerten die Kollonaden des Nationaldenkmals durch den Dunst, der über dem Verkehrsknotenpunkt der Piazza Venezia schwelte. «Lass uns den Bus nehmen», schlug ich vor. Buchmann sah mich vielsagend an. Dann meinte er: «Mach schon. Ich erwarte dich auf dem Kapitol.»

Buchmann stand hinter dem Senatorenpalast ans Geländer der Via Tarpeo gelehnt, von der aus sich das Forum Romanum wunderbar überblicken liess. Ohne sich umzudrehen, sagte er: «Das musst

MANOLITA

Als wir Abends auf dem Pincio im Schein der untergehenden Sonne auf einer Bank sassen und unsere Blicke über die Dächer und Kuppeln Roms schweifen liessen, fasste ich endlich den Mut, mich nach Manolita zu erkundigen, der legendären schwedischen Gräfin, die als Sängerin im Künstlerkreis der Via Margutta verkehrt hatte. Buchmann kniff unwillkürlich die Augen zusammen.

«Zu Hause hat niemand von ihr erfahren. Nicht einmal Reinhart, der mir den Kopf gewaschen hätte wie dem lieben Zubler, als er mit einer jungen Neapolitanerin ein kurzfristiges Verlöbnis einging.» «Dein Freund Barth, der sie in der Via Margutta malte, hat eure Liebschaft bezeugt.» Buchmann nickte nachdenklich. «Sie hat vor bald zwei Jahren Rossetti geheiratet.» Ich ging zögernd noch einen Schritt weiter. «Warum habt ihr das Kind nicht gewollt?» Buchmanns Blick wurde starr und kühl. «Entschuldige. Ihre Briefe in deinem Nach-



du dir mal bei Vollmond ansehen. Dann beginnt sich hier überall geheimnisvolles Leben zu regen.» Aus Buchmann sprach der unverbesserliche Romantiker, der er, trotz der Eindrücke, die er in Paris und München gewonnen hatte, geblieben war. Ich kramte eine Zeichnung hervor, die er nach Beendigung seines Pariser Studienjahres im Frühjahr 1898 auf seiner ersten Italienfahrt in Rom angefertigt hatte.

Damals hatte es hier noch ganz anders ausgesehen. Die systematischen Ausgrabungen begannen ja erst später, als Mussolini die mittelalterliche Bebauung abtragen liess, zu der auch die Kirche gehörte, die Buchmann zur Rechten der drei Säulen des Castor- und Pollux-Tempels gezeichnet hatte. Er warf einen schrägen Blick auf das Blatt: «Damals war ich gerade zwanzig Jahre alt. Rom kam mir vor wie ein Loch. Jetzt, elf Jahre später, ist es mir so lieb geworden, dass ich es nur mit schwerem Herzen werde lassen können.»

Die Statuenreihe, die weit entfernt über das Colosseum hinweg zu sehen war, bezeichnete unser nächstes Ziel. Es handelte sich um den Zackenkranz der Fassade der Lateransbasilika. Ihr Inneres wehte mich, als wir durchs Hauptportal traten, kühl an. Mich genauer umzusehen, liess mir Buchmann keine Zeit. Er zupfte mich am Ärmel und bedeutete mir, ihm zu folgen. Hinter dem ersten Seitenpfeiler rechts vom Eingang blieb er stehen. Schräg über mir gewahrte ich ein kleines, flächig gemaltes Fresko, ein Porträt des Papstes Bonifatius in Gesellschaft zweier Würdenträger. Ich blickte ihn fragend an. «Lass dir Zeit», sagte er. Tatsächlich dauerte es, bis das Bild sich dem Blick erschloss. Es war, als ob es allmählich aus sich heraus zu glühen begönne. Der türkise Hintergrund gewann immer tiefere Leuchtkraft. Die Gesichtszüge wurden zunehmend plastischer und belebten sich nach und nach. «Dieser kleine unscheinbare Giotto» sagte Buchmann, «ist etwas vom Schönsten, das Rom zu bieten hat.»

lass.» Er nickte erneut. Dann entspannten sich seine Augen wieder. «Glaub nicht, dass ich es auf die leichte Schulter genommen habe», sagte er. «Aber Manolita hätte meinen Untergang bedeutet. Ich habe vor ihr die Flucht ergriffen. Erst jenseits des Gotthards ist mir wieder wohl geworden.»

Als die Sonne im Dunst versank, wurde es schnell kühl. Wir stiegen zur Piazza del Popolo hinunter. In der Via del Babuino, kurz vor der Abzweigung in die Via Margutta, blieb Buchmann stehen. «Ich wohne hier im «House of Foreigners».» «Mein Studio an der Via Sistina ist zu klein dafür. Was Reinhart gleich wieder gegen mich aufgebracht hat.» Er hatte seine heitere Laune wiedergefunden und lachte. «Ci vediamo domani», sagte er und reichte mir die Hand. «Es gibt noch so vieles, das ich dir gerne zeigen möchte. Die Sixtinische Kapelle zum Beispiel. Vom göttlich naiven Perugino angefangen bis hinauf zu der dämonischen Schöpfungskraft Michelangelos stellt sie einen grossartigen Hymnus einer grossen Kultur dar. Du wirst sehen.»

Ich beobachtete, wie er durch das Scherengitter vor der Tür der geschlossenen Malwarenhandlung verschwand, und setzte anschliessend zufrieden meinen Weg zur Piazza di Spagna und zur Busstation an der Piazza di San Silvestro fort. Auf die Abfahrt des Buses wartend kam mir in den Sinn, dass ich vergessen hatte, Buchmann ausdrücklich zu danken. Er war es ja gewesen, der mir Zugang zur Kulturwohnung des Kantons St.Gallen an der Via dei Latini 18 verschafft hatte. Doch werde ich, sagte ich mir, bis zu Annas Wiederkehr noch oft Gelegenheit dazu bekommen. Hatte ich mich doch des geliebten Grossonkels erst gerade als allzeit bereiten zuverlässigen Ciceronen versichert.

Fotos: Matthias Peter



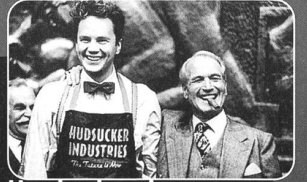
qui plume la lune?



suzhou river



topsy turvy



the hudsucker proxy



Filme im April

Spielpläne und weitere Filme siehe
Veranstaltungskalender, Tagespresse
Programminfos unter:

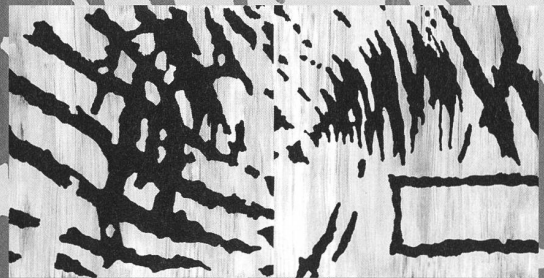
Kinok • Cinema • www.kinok.ch • 071 245 80 68 • Grossackerstrasse 3 • SG • Bus Nr. 1 & 7 Stop St.Fiden

Wenn ich das vorher gewusst hätte im Rösslitor

Maria Shriver und andere Lebensberaterinnen



Rösslitor Bücher
Webergasse 5/7/15
CH-9001 St.Gallen
T 071 2274747
F 071 2274748
www.buecher.ch



MARK STAFF BRANDL PEINTURES ET INSTALLATION
DUNCAN YOUNGERMAN NOUVELLE MUSIQUE
POUR SAXOPHONES

EXPOSITION: JEUDI 5 AVRIL À DIMANCHE 8 AVRIL
VERNISAGE ET CONCERT: JEUDI 5 AVRIL À 18h
Eggasse Lhomond, 21 rue Lhomond, 75005 Paris

... **meer**
erholung

qualität...

ist kein luxus.

hotel · restaurant

SCHLOSS WARTEGG

erholung · seminare · musik · kinder

nachhaltig exquisite Küche
baubiologisch renoviertes Haus
wunderschöner Englischer Park



9404 Rorschacherberg – an Veloland-Schweiz-Route 2 und 9

Telefon 071 858 62 62 Fax 071 858 62 60 www.wartegg.ch schloss@wartegg.ch